

Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt/ Praktikum mit Erasmus+

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Studiengang Empowerment-Studies MA
Partneruniversität -
Land Österreich
Studienjahr Auslandsaufenthalt WiSe2022/23 bis SoSe 2023

Einverständniserklärung:

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

X

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule/ Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Ausschlaggebend für meine Bewerbung auf ein Auslandspraktikum war die Werbung des International Office für Auslandsaufenthalte. Da ich bereits in meinem Bachelor einen Auslandsaufenthalt erleben durfte, war die Hürde geringer, mich auch im Master zu bewerben. So entstand der Plan, ein dreimonatiges Praktikum anzutreten. Ich sah die Chance, berufliche Erfahrungen studienbegleitend im Ausland zu machen und erste Zugänge zu der NGO-Branche aus der Planungsperspektive zu erhalten.

Zunächst wollte ich nach Spanien gehen. Daher habe ich mich ab Mai letzten Jahres bei ca. 40 Organisationen beworben (für mich war klar, dass ich nur im NGO-Sektor arbeiten möchte). Dabei kamen nur Absagen raus, keine der angesprochenen Organisationen konnte oder wollte mir eine Stelle anbieten. Der Beginn dieses Prozesses war relativ frustrierend: Für mich war es nicht nachvollziehbar, weswegen kostenfreie Arbeit nicht gewünscht wird. Über vier Monate zog sich die Bewerbungsphase, da immer neue Absagen reinkamen und ich mich entsprechend erneut und erneut bewerben musste.

Durch einen Hinweis bin ich auf eine Stelle bei „Ärzte ohne Grenzen“ Österreich (medicins sans frontières, MSF) aufmerksam geworden und da es bereits September war, wurde meine Suche drängender. Als von MSF die Zusage kam, habe ich sofort mit den Vorbereitungen begonnen: Ich musste von der Uni Belege erbringen, den Start organisieren und eine Wohnung finden. Ich bekam schlussendlich noch ein zweites Angebot, habe ich mich dann aber relativ zügig (innerhalb einer Woche) für MSF Österreich entschieden.

In der weiteren Planung konnte ich über wg-gesucht.de eine Wohngemeinschaft auffinden, habe mich um die Anreise gekümmert, Züge gebucht und mir ein Fahrrad für Wien organisiert, damit ich

meinen Arbeitsweg entspannt zurücklegen kann.

Außerdem musste ich natürlich alles Vertragliche regeln. So kam es, dass ich nur einen Monat vor Praktikumsstart endlich alles benötigte zusammengetragen hatte. Ich habe tatsächlich etwa 10 Monate für den gesamten Prozess benötigt und musste mich auch häufig mit Frust auseinandersetzen. Doch war es definitiv jede Sekunde wert.

Dann ging es endlich los:

An meinem ersten Tag im Praktikum habe ich ein vollständiges und herzliches Onboarding bekommen. Ich habe mein Team kennengelernt, wurde durch die verschiedenen Abteilungen geführt, habe meine Arbeitsmaterialien erhalten und bereits erste Termine vereinbart, um die Arbeit kennen zu lernen. Insgesamt stand die gesamte erste Woche in dem Zeichen, die Organisation, Strukturen und Prozesse kennenzulernen und zu verstehen. Dafür wurde mir sowohl viel Zeit eingeräumt als auch viele Informationen zusammengestellt.

Mir hat es sehr gut getan, dass ich nicht direkt mit Aufgaben überrannt wurde, sondern Zeit bekam, um mich einzuarbeiten.

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Wie bereits beschrieben habe ich mich aus Deutschland schon auf eine WG beworben. Durch Freund*innen bekam ich den Hinweis, dass in Österreich viel über Kontakte geht und ich mich im schlimmsten Fall in ein Hostel einmiete und dann direkt aus Wien suchen kann.

Dementsprechend war ich wirklich glücklich, dass mich meine Favoriten-WG auch als Mitbewohnerin haben wollte. Im Gegensatz zu den 40 Absagen bei der Praktikumsuche habe ich eine Wohnung angefragt und auch bekommen.

Die WG liegt im zweiten Bezirk in Wien, im selben Bezirk in dem ich auch arbeite und so bin ich mit dem Fahrrad in 10 Minuten auf der Arbeit.

Wohnen in Wien ist toll! Die Wohnung liegt in einem städtisch verwalteten Gebäude, in dem hauptsächlich WG's beheimatet sind. Es ist relativ günstig, gut angebunden und vom WG-Leben auch einfach schön. Meine Mitbewohnerinnen sind zwei Österreicherinnen und eine Ungarin, alle berufstätig und sehr lieb.

Ich habe mein eigenes Zimmer, Bäder, Küche und Wohnzimmer werden geteilt.

Ich wurde von Beginn an herzlichst willkommen geheißen, wir haben Unternehmungen zusammen gemacht und ich habe Freundinnen hier in Österreich gefunden.

Dadurch, dass es sich um eine ständige WG handelt, hatte ich jeden Zugang zu Küchenutensilien, Waschmaschine, etc.

Wie in jeder WG haben wir uns auch auf Haushaltsregeln verständigt, der Umgang ist von Grunde auf freund*innenschaftlich und ich bin sehr froh und dankbar, an diesem tollen Ort gelandet zu sein.

Studium an der Partnerhochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Die Organisation Ärzte ohne Grenzen / médecins sans frontières (MSF) ist eine global bekannte NGO. Sie ist 1961 gegründet worden und dient der medizinischen Notversorgung und der Bekanntmachung von Menschenrechtsverletzungen im globalen Kontext. Nach der Gründung der französischen Sektion haben sich Menschen in anderen (zunächst) europäischen Ländern auch zu der Gründung eigener Sektionen entschieden.

Ich durfte bereits seit 2016 in der Funktion einer Fundraiser*in und später auch als Teamleitung für die deutsche Sektion von MSF arbeiten. Daher kannte ich bereits die grundlegende Arbeit von MSF gut und hatte großes Interesse, mehr und neue Bereiche, sowie Unterschiede zwischen den Sektionen dieser großartigen Organisation kennen zu lernen. Als ich mich bei Ärzte ohne Grenzen Österreich bewarb, waren meine berufsspezifischen Vorkenntnisse entscheidend. Da MSF langfristig planen muss und gewissen Regularien unterlegen ist, konnte mir zunächst kein Platz angeboten werden. Glücklicherweise konnte ich die deutsche Sektion als Fürsprecherin gewinnen und mir konnte doch noch ein Praktikum ermöglicht werden.

Jeder Kontakt, beginnend mit dem Bewerbungsprozess, war sehr zugewandt und auf Augenhöhe. Die Unternehmenskultur erlebe ich als sehr wertschätzend, beispielsweise lässt sich dies am ersten Tag festmachen. Durch das Onboarding habe ich alle Menschen ‚per du‘ und mit Vornamen kennengelernt, vom Bereich Facility bis hin zur Geschäftsführung. Es wurde vorher bekanntgegeben, dass ich kommen würde, daher haben sich sehr viele Menschen eigenständig vorgestellt, sind auf mich zugekommen und wollten mich kennenlernen. Dieses Verhalten hat mir Hemmnisse genommen und mich sehr wohl fühlen lassen.

Auch in meinem Team bin ich sehr herzlich empfangen worden. Die erste Woche wurde genutzt, um mit mir zu besprechen, in welche Bereiche ich im Speziellen eintauchen möchte, welche Erwartungen an mich gerichtet werden und wie meine Tätigkeit in den kommenden Wochen aussehen soll. Ich habe von Beginn an versucht, mich bestmöglich einzubringen – diese Bemühungen wurden honoriert und so bekam ich von Woche zu Woche mehr Kompetenzen und das Vertrauen, dass ich meine Sache richtig machen werde.

Ich durfte vielerlei Dinge tun. Vor allem wurde ich in der Kampagnenlogistik eingesetzt, also in Planung und Organisation von Fundraising einerseits in Wien und auch in ganz Österreich. Ich habe die Lager einer Inventur unterzogen und eine neue Systematik in die Ordnung gebracht. Dergleichen habe ich auch digital vollbracht – das heißt, dass ich für das Einpflegen von standortrelevanten Daten in die Datenbank zuständig wurde. Darüber hinaus bekam ich die Gelegenheit, die anderen Abteilungen kennen zu lernen, regelmäßig war ich beispielsweise zu Meetings durch die Kommunikationsabteilung eingeladen.

Als letzte Tätigkeit, die ich noch besonders benennen möchte, möchte ich noch die Leitung und Schulung von Campaigner*innen anführen. Nachdem ich beweisen konnte, dass ich bereits über viele Kompetenzen verfüge und sehr lernwillig bin, wurde mir von meiner Chefin der Auftrag erteilt, junge Menschen in den Bereich Fundraising in der Stadt und an der Tür einzuschulen – für mich war dies das größte Lob schlechthin, da ich nun selbst eine Leitungsaufgabe erfüllen durfte. Diesem Vertrauen habe ich nach bestem Gewissen versucht gerecht zu werden und denke, dass meine Kolleg*innen zufrieden mit meinen Leistungen waren.

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Bereits in der ersten Woche habe ich mich um ein Fahrrad bemüht, da ich flexibel unterwegs sein wollte und dabei auch etwas zu sehen bekomme. Außerdem lagen Wohnung und Arbeit nur 10 Minuten mit dem Rad auseinander, so wurde mein Vorhaben noch bestärkt. Mit meinem Rad habe ich viel von Wien entdeckt und konnte an schönen Tagen auch tolle Ausflüge damit unternehmen. Zunächst wird mein Alltag beschrieben, dann gehe ich nochmal auf die Wochenenden ein.

Von Montag bis Freitag bin ich jeden Morgen gegen 8 aufgestanden, war gegen 9 auf der Arbeit und habe bis 16 Uhr gearbeitet, je nach Bedarf.

Die Nachmittage und Abende habe ich ganz verschieden gestaltet. Ich bin gerne ausgegangen, entweder mit meinen Mitbewohnerinnen oder mit meinen Kolleg*innen. Wir haben uns unter anderem Museen angesehen, waren was leckeres Essen oder Trinken oder haben auch einfach gemütlich zusammen gesessen (mir wurde oft gesagt, ich müsse im Sommer wiederkommen, damit ich die Wiener Outdoor-Aktivitäten kennenlernen könne). Sonst war ich aber auch froh, einige Abende die Woche daheim zu sein. Ich habe dann gekocht, gelesen oder mir etwas auf Netflix angeschaut. Außerdem war es mir wichtig Sport zu treiben, ich habe mich also in einem Fitnessstudio angemeldet und bin unter der Woche auch regelmäßig trainieren gegangen.

Am Wochenende habe ich allein oder mit Freund*innen und Kolleg*innen gemeinsam Ausflüge gemacht – wir waren vor allem Wandern, in und um Wien herum. Ich hatte außerdem auch Besucher*innen aus Deutschland da, denen ich „mein“ Wien gezeigt habe. Neben Wien habe ich mir noch Salzburg, Graz und Bratislava angesehen, alle Städte sind gut mit der Bahn von Wien zu erreichen.

Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Die beste Erfahrung in meinem Praktikum ist nicht zu bestimmen. Vielmehr ist es die gesamte Zeit, das Hineinwachsen in die verschiedenen Aufgaben und das Team, was mir wirklich enorm viel Spaß gemacht hat. Wenn ich etwas benennen müsste, so wäre es, dass ich das Vertrauen, dass mir geschenkt wurde, und die Erwartungen, die an mich gerichtet wurden, zu der höchsten Zufriedenheit meiner Kolleg*innen erfüllt habe.

Die schlechteste Erfahrung musste ich lange suchen: Mir hätte die Einarbeitung kürzer dauern können: Ich stand startklar und voller Energie bereit, durfte allerdings erst ab Woche zwei selbstständig Tätigkeiten ausführen. Ich halte eine vernünftige Einarbeitung für notwendig und sinnvoll, nichtsdestoweniger hatte ich das Gefühl, dass mir nicht das zugetraut wird, was ich leisten kann. Allerdings ging es wie gesagt nur um die erste Woche, daher ist diese Kritik wirklich zu vernachlässigen.

Zusammenfassend war dieses Praktikum ein Traum: Die Arbeit war toll, meine Kolleg*innen grandios, ebenso wie die Leitungsriege. Wien ist eine wunderschöne Stadt, ich habe in sehr lieben WGs gewohnt und konnte einige Freund*innenschaften schließen.

Ich würde (und werde) auf jeden Fall nach Wien zurückgehen und wünsche mir die Organisation Ärzte ohne Grenzen als zukünftigen Arbeitgeberin.